Ortsnamen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ortsnamen

Über Chiètres nach Fribourg

Ich muß ein altes Thema wieder aufnehmen. Grundsätzlich Neues läßt sich dazu freilich nicht sagen; daher erlaube ich mir, „ich will's nicht wieder tun", einmal mich selber zu zitieren: „Es ist ein Unding, wenn eine deutschschweizerische Zeitung schreibt, ‚Fribourg' liege an der ‚Sarine', oder wenn in einem deutschen Text von ‚Gruyère' und Bellegarde die Rede ist, wo Greyerz und Jaun gemeint sind. Sogar die ‚Singine' ist schon aufgetaucht, obwohl 1. viele Deutschschweizer diesen Namen gar nicht ‚heimweisen' können und 2. die Sense keinen Meter durch französischsprachiges Gebiet fließt. Wichtigtuerei? Dummheit? oder beides zusammen?"
Es wäre auf eine dritte Möglichkeit hinzuweisen: Gedankenlosigkeit. Denn die Herren, die eben wieder als Steine des Anstoßes wirken, haben sich wohl einfach zuwenig Gedanken gemacht über die Ortsnamengebung in unserem mehrsprachigen Land. Der eine schreibt in einem klugen Artikel über „Wucherpreise oder Sozialtarif" der Zahnärzte: „Andere Sektionen sehen (...) Überschreitungen von (...) vor, so diejenigen von Fribourg und Basel"; der andere übernimmt für seine Zeitung offenbar unbesehen, was irgendeine Agentur meldet: „In Sitten ist der 51jährige Armin L. aus Salquenen VS beim Kiesausheben am Rhoneufer (...) tödlich verletzt worden." („Lebendiges Deutsch", S. 72 ff.)
Warum ‚Fribourg', warum ‚Salquenen'? Gemeint sind doch einfach Freiburg und Salgesch!
Wir sollten uns in dieser Sache die welschen Miteidgenossen zum Vorbild nehmen. Sie, die schon Alarm schlagen, wenn in ihrem Sprachgebiet eine Gaststätte „Mövenpick" oder „Silberkugel" heißen soll (vgl. Heft 1, 1975, S. 10), würden unter gar keinen Umständen in einem französischen Text einen deutschsprachigen Ortsnamen verwenden; für sie ist Münster Moutier, Biel Bienne, Mett Mâche, Kerzers Chiètres, Ins Anet; sie fahren nach Soleure oder Coire, fliegen nach Vienne oder Londres. Wie sträflich nachlässig behandeln dagegen wir Deutschschweizer unsere Muttersprache! In schülerhafter Prahlsucht suchen wir bei jeder Gelegenheit, unsere Sprachkenntnisse anzubringen; besonders beliebt ist dabei das üble Spiel mit den welschen Ortsnamen. Neuchâtel, Fribourg, Sion, Sierre: das tönt so gelehrt und gescheit, damit kann ich den Leuten imponieren, und die Welschen werden es zu schätzen wissen, wenn ich ihnen auf diese Weise entgegenkomme. (Darum schrieb vor ein paar Jahren ein „cleverer" Journalist vom „Delémonter Fest" der Separatisten!) — Der Hirtenknabe denkt nicht von ferne daran, daß er mit einem solchen Getue nicht nur seine Sprache verrät, sondern sich obendrein bei den Anderssprachigen lächerlich macht.
Daß Salgesch im deutschsprachigen Oberwallis liegt, daß an der Saane während Jahrhunderten deutsch gesprochen wurde und daß Freiburg immer noch bis zu einem Drittel von Deutschfreiburgern bewohnt ist, tut grundsätzlich nicht einmal viel zur Sache. Wesentlich ist etwas anderes: Wenn es für einen fremden Ort einen natürlichen deutschen Namen gibt, so brauchen wir Deutschschweizer den und keinen andern: Genf statt Genève, Mailand statt Milano, Neapel statt Napoli, Prag statt Praha, Brünn statt Brno. Andere Völker halten es auch so; der gute Geschmack, die Selbstachtung, der Sprachgeist verlangen es. *H. S.*